

Vier Tipps für die Getreidesaat

Ackerbau / Trotz Niederschlägen werden die Böden nicht so schnell abkühlen. Ideale Bedingungen für die Aussaat von Gerste und Weizen.

RIEDHOLZ Nach einer längeren trockenen und aussergewöhnlich warmen Wetterlage folgt nun ein Kälteeinbruch mit viel Niederschlag. Die Böden sind noch sehr warm und kühlen nicht so schnell ab. Für die Getreidesaat optimal, weshalb mit der Gerstensaatsaat nicht geeilt werden muss. Bei der Saat müssen bereits Massnahmen eingeplant werden, wie zum Beispiel ob das Unkraut allenfalls mechanisch reguliert werden soll. Nachfolgend vier Tipps für die Getreidesaat.

Der richtige Saatzeitpunkt
Der optimale Saattermin für Gerste liegt zwischen Ende September und Mitte Oktober. Bei den aktuell warmen Böden kann gut bis Oktober zugewartet wer-



den, damit die Gerste im Frühling nicht zu üppig dasteht. Der optimale Zeitpunkt für die Winterweizen-Saat liegt zwischen Mitte Oktober bis Mitte November. Da bei frühen Saaten das Risiko von Herbstinfektionen höher ist, sollte besonders im Extensio- oder Bioanbau eine spätere Saat bevorzugt werden. Bei herbizidlosem Anbau hat dagegen eine frühere Saat den Vorteil, dass auch im Weizen ein erster Striegeldurchgang im Herbst



Mit der Saat wird der Grundstein für den Getreidebestand gelegt. Dabei spielen der optimale Saatzeitpunkt, die Saatlänge sowie die Saattiefe eine ausschlaggebende Rolle. (Bild Wallierhof)

möglich ist. Dadurch können herbstkeimende Problemunkräuter wie Windhalm oder Ackerfuchsschwanz besser reguliert werden.

Geringe Saatlänge wählen
Es sollten nicht zu viele Körner gesät werden, da dichte Bestände lageranfälliger und anfälliger auf Krankheiten sind. Bei früher

Saat unter guten Bedingungen kann die Saatlänge bei Wintergerste auf 225 bis 250 Körner/m² reduziert werden, bei Hybridgerste nur 150 bis maximal 180 Körner/m² säen. Für die Saat von Winterweizen reichen 250 bis 275 Körner/m². Höhere Saatlängen sind erst bei später Saat oder schlechten Bodenbedingungen notwendig.

Ist eine mechanische Unkrautregulierung vorgesehen, sollte die Saatlänge um zehn Prozent höher ausfallen, da beim Striegeln immer einige Getreidepflanzen ausgerissen oder verschüttet werden. Dichte Bestände unterdrücken zwar das Unkraut besser, sollten aber trotzdem auch bei Herbizidverzicht vermieden werden. Die

bessere Massnahme ist auf eine langwachsende Getreidesorte mit breiten Blättern zu setzen, um Unkraut zu konkurrieren.

Die optimale Saattiefe
Das Getreide sollte 2 bis 4 cm tief gesät werden. Bei zu flacher Saat besteht die Gefahr, dass die Keimlinge austrocknen. Zudem können Herbizidschäden am Getreide entstehen, wenn bereits im Herbst ein Bodenherbizid ausgebracht wird. Wenn das Getreide gestriegelt werden soll, empfiehlt sich eher auf 4 cm als auf 2 cm zu säen, da dann die Getreidepflänzchen besser im Boden verankert sind.

Bei zu tiefer Saat verbraucht der Keimling unnötig viel Zeit und Energie, bis er die Oberfläche erreicht. Zudem bilden sich Keimheber, welche bei gefrorenem Boden zerquetscht oder durchtrennt werden könnten.

Dem Boden Sorge tragen
Für die Getreidesaat braucht es nicht ein allzu feines Saatlage. Auf einem 40 x 60 cm grossen Rechteck darf es gut noch 20 fünf- bis sechsfingergrosse Erdklumpen und drei bis fünf faustgrosse Erdschollen haben. Wo es geht, gezogene Geräte den zapfwellenangetriebenen Geräten vorziehen, damit die Bodenkrümel intakt bleiben. Ein krümeliger Boden ist wichtig, damit Wasser und Nährstoffe besser aufgenommen werden können, Bodenlebewesen optimale Bedingungen haben und der Boden tragfähiger ist. Dies sind Eigenschaften, die mit den zunehmenden Wetterextremen enorm wichtig sind. Sollten die

Tipps der Woche

- Aufgrund der aktuell warmen Böden kann mit der Gerstensaatsaat bis Oktober zugewartet werden.
- Winterweizen zwischen Mitte Oktober und Mitte November aussäen. Im Extensio- und Bioanbau eher später als früher.
- Bei früher Saat und unter guten Bedingungen Saatlänge bei Wintergerste auf 225 bis 250 Körner/m², bei Hybridgerste auf 150 bis 180 Körner/m² und bei Winterweizen auf 250 bis 275 Körner/m² reduzieren.
- Bei mechanischer Unkrautregulierung Saatlänge um zehn Prozent erhöhen.
- Getreide 2 bis 4 cm tief säen, damit die Keimlinge nicht austrocknen.
- Saatlage braucht nicht allzu fein auszufallen. ke

Bodenbedingungen bei der Saat immer noch sehr trocken sein, ist eine gute Rückverfestigung besonders wichtig. Denn ein grobes Saatlage schützt zwar die Bodenstruktur, hemmt aber den Bodenschluss. Walzen ebnet zudem den Boden aus, was gute Bedingungen für einen allfälligen Striegeldurchgang schafft.

Andrea Zemp
Pflanzenbauberaterin
BZ Wallierhof

Neuer Auftrieb für die Bio-Hofverarbeitung

Bio-Vermarktung / Die Produktvielfalt in den Hofläden nimmt seit Covid-19 zu. Neben fundiertem Wissen braucht es auch ökonomische Überlegungen.

FRICK Covid-19 macht Menschen auf neue Weise interessiert, woher ihre Lebensmittel kommen. So steigen seit Monaten die Frequenzen auch in den Hofläden. Deren Kundschaft stellt dann manches Mal verwundert fest, wie sich das Sortiment verändert hat, denn Direktvermarkterinnen und -vermarkter erweitern ihr Sortiment zunehmend um weitere Produktgruppen und bieten eine neue Vielfalt: Frische Nussöl, Tofu



aus eigener Soja, Dörrfrüchte der neuen Art, eine Vielfalt feiner Glace, ein enormes Spektrum an fermentierten Gemüsen. Zudem werden bestehende Sortimente in einer grösseren Tiefe angeboten, z. B. ein Essigsortiment von zehn bis 30 Varianten, von dem auch Profiköche träumen.

Eine Frage der Vermarktung
Solche Produktentwicklungen benötigen fundierte Kenntnisse



Fermentiertes Gemüse bietet Vielfalt im Hofladen-Sortiment. (Bild Olaf Schnelle, Schnelles Grünzeug)

der Lebensmittelverordnung und Bio-Regelwerke sowie viel fachliches Können. Damit dieser Trend verstetigt wird, sind weitere, auch ökonomische Überlegungen nötig. Für Vermarktungsspezialist Dr. Toralf Richter vom Forschungsinstitut

für biologischen Landbau (FiBL) in Frick AG ist eine wichtige Frage – die bereits zu Beginn einer Investition in die Hofverarbeitung gestellt werden muss – die nach der Vermarktung der Produkte: Liefere ich meine Produkte an einen Grosshändler,

möchte ich damit einen Bioladen beliefern oder möchte ich Konsumentinnen und Konsumenten direkt erreichen? Die Beantwortung der Fragen hat Konsequenzen in Bezug auf die Mengenplanung, die Logistik, aber auch die Investition, die für

den Aufbau eines neuen Vermarktungsweges beachtet werden muss.

Erfolgreiche Hofverarbeitung
Ursula Kretzschmar, neue Leiterin am FiBL für die Verarbeitung, ergänzt, dass Hofverarbeitung den direkten Zugang zu den Rohwaren hat, ob selber angebaut oder aus Wildsammlung. Nicht die einheitliche, wiederkehrend gleichbleibende Sensorik zählt, sondern frische Verarbeitung, kurze Transportwege und Geschmacksintensität, da in Kleinmengen produziert wird, sowie die Einzigartigkeit des Produkts,

welches der Kundschaft direkt und persönlich vermittelt werden kann. Das Ganze gekoppelt mit dem Mehrwert, dass die Wertschöpfung zu 100 Prozent auf dem Hof generiert wird. Welche Aspekte zur erfolgreichen Hofverarbeitung hierbei berücksichtigt werden müssen und was sich in der Praxis bewährt hat, erfährt und erlernt man auf der ersten Bio-Hofverarbeitertagung am 19. Oktober 2020 in Alberswil LU. Sigrid Alexander, FiBL

Weitere Informationen:
www.bioaktuell.ch ► Agenda

Reklame

Tarak®

Das innovative Getreideherbizid im Herbst

www.staehler.ch